

Erstmalig gilt, mit Annahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:

in Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

in Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Wien bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N^o. 78.

Germanstadt, Dienstag den 6. April 1897.

113. Jahrgang.

Die Demission des Ministeriums Badeni.

Wien, 2. April. Rom ist der Reichsrath eröffnet, so ist auch schon eine partielle Ministerkrise ausgebrochen. Da die Bemühungen des Grafen Badeni, die Deutschliberalen oder wenigstens die liberalen Großgrundbesitzer mit dem konservativen Flügel der Deutschfortschrittlichen zu einer polnisch-jungeschießlich-deutschliberalen Mehrheit zusammenzuschweißen, in Folge der in Aussicht stehenden Sprachenverordnung für Böhmen und Mähren gescheitert sind, ging Graf Badeni an die Organisation einer polnisch-jungeschießlich-clericalen Mehrheit. Damit sollen nun Justizminister Gleispach und Unterrichtsminister Gautsch nicht einverstanden sein und ihre Demission angeboten haben. Diese beiden Minister hätten übrigens — wie man erzählt — schon im Ministerrath gegen die, in den letzten Tagen den Wünschen der Jungeschen entsprechende vorgenommene Abänderung der Sprachenverordnung, bezüglich ihrer Ausdehnung auf den internen Verkehr der Behörden untereinander, Front gemacht. Landesverteidigungsminister Welfersheim soll gegen die Ausdehnung der Sprachenverordnung auf die Gendarmeriebehörden opponirt haben. Diefem Wunsche wäre, wie es heißt, Rechnung getragen worden, nicht aber den Einwendungen des Justiz- und Unterrichtsministers. Nach einer anderen Version hätten Graf Gleispach und Baron Gautsch sich wohl mit der Sprachenverordnung auch in ihrer neuen Fassung schließlich einverstanden erklärt, jedoch ihr Verbleiben im Amte von dem Eintritt der liberalen Großgrundbesitzer in die Mehrheit abhängig gemacht, und da diese sich weigerten, einer Majorität, in der die Clericalen sich befinden, beizutreten, hätten sich die beiden Minister entschlossen, aus dem Cabinet zu scheiden. Mehrfach wird auch behauptet, daß die Krise sich nicht auf die Träger des Justiz- und Unterrichts-Portefeuilles allein beschränken, sondern noch höher hinauf reichen solle. Es läßt sich im Augenblicke nicht erörtern, inwiefern all' diese Conjecturen die den Thatsachen entsprechen, daß eine ernste Krise besteht, wird jedoch auch daraus geschlossen, daß es momentan zweifelhaft ist, ob die für morgen ausgeschriebene Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses, auf deren Tagesordnung die Präsidentenwahl steht, überhaupt stattfinden oder bis auf Weiteres verschoben werde. Mittags traten die Vertrauensmänner der Parteien zusammen, um über die Präsidentenwahlfrage zu berathen. Für heute Nachmittag ist ein Ministerrath einberufen.

1 Uhr Nachmittags. — Soeben verlautet im Abgeordnetenhause mit Bestimmtheit, daß Graf Badeni heute Vormittags beim Kaiser gewesen sei und dem Monarchen die Demission des Gesamtcabinetts überreicht habe. Es soll sich nur um eine Demission zum Zweck der Reconstruction des Cabinetts handeln, da Graf Gleispach, Graf Welfersheim und Handelsminister Baron Ganz — wie von anderer Seite hinzugefügt wird, auch Freiherr v. Gautsch — sich weigern, im Cabinet zu verbleiben, falls dieses sich auf eine clericalen Majorität stützen sollte. Graf Badeni kam vom Kaiser direct in's Abgeordnetenhause und begab sich zu der Conferenz der Vertrauensmänner wegen der Präsidentenwahl.

Wien, 2. April. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Die liberalen Großgrundbesitzer hielten gestern Abends unter Vorsitz des Barons Ludwigstorff eine Beratung über die politische Situation, speciell über die Frage der böhmischen Sprachenverordnung und den Eintritt der liberalen Großgrundbesitzer in eine parlamentarische Majorität. Das Ergebnis dieser Beratung, welche in späterer Nachtstunde schloß, hat dazu beigetragen, die Parlamentskrise zu einer Regierungskrise zu erweitern. Diese acute Gestaltung der Lage ist der einmüthigen Haltung der liberalen Großgrundbesitzer zuzuschreiben, welche sich von ihren übrigen liberalen Gesinnungsgenossen nicht trennen wollen und es einstimmig abgelehnt haben, in eine Regierungsmajorität einzutreten, schon darum, weil sie auch in der Frage der Sprachenverordnung den Standpunkt der anderen freisinnigen Abgeordneten theilen. An dieser Entscheidung hat auch das Anerbieten, einen hervortretenden Führer des Großgrundbesitzes in das Cabinet zu berufen, nichts geändert; dieses Anerbieten wurde von dem verfassungstreuen Grund-

besitze nicht berücksichtigt. Graf Badeni wurde noch gestern durch Baron Ludwigstorff officiell von dem Resultat der Conferenz in Kenntniß gesetzt. Der Minister-Präsident berief heute seine Collegen zur Beratung darüber, ob das Gesamtcabinet oder nur ein Theil des Cabinetts demissioniren, ob Graf Badeni das Cabinet reconstruiren oder eine clericalen Majorität bilden solle. Wie das Blatt zu wissen glaubt, hege Graf Badeni große Abneigung dagegen, mit einer clericalen Majorität zu regieren. Der Kaiser wurde noch gestern Nacht von der Krise informirt. Heute um 10 Uhr Vormittags begab sich Graf Badeni in die Hofburg, wo er vom Kaiser in fast einständiger Audienz empfangen wurde: das Resultat war die Demission des Ministeriums.

Wien, 2. April. In der Conferenz der Vertrauensmänner wurde das Bestehen einer Cabinetkrise vom Minister-Präsidenten bestätigt. Es entspann sich zunächst eine längere Discussion über die Präsidentenwahl-candidaten. Die Polen schlugen Dr. Rathkeim vor, für den auch die Katholische Volkspartei und die Christlich-Socialen eintreten. Uebrig regte die Vermehrung der Vicepräsidentenstellen um zwei an. Nachdem die Beratung etwa eine Stunde gedauert hatte, machte Graf Badeni darauf aufmerksam, daß die Verhältnisse momentan ungelöst seien; da es wünschenswerth wäre, daß der Präsident mit möglichst großer Majorität gewählt werde, so würde es sich empfehlen, die Beratung über den Gegenstand zu vertagen. Da man den Minister-Präsidenten anfangs noch nicht ganz verstanden zu haben schien, meldeten sich noch einige Redner zum Worte, worauf Graf Badeni mittheilte, daß eine Cabinetkrise bestehe. Daraufhin wurde die Sitzung geschlossen und zugleich bestimmt, daß morgen keine Plenarsitzung des Hauses stattfinden solle.

Wien, 2. April. Allgemein ist im Abgeordnetenhause die Ansicht vorherrschend, Graf Badeni werde mit der Neubildung des Cabinetts betraut werden. In diesem Falle würde die Mehrzahl der Minister — man nennt jetzt außer den früher erwähnten auch den Ackerbauminister Grafen Ledebur — auscheiden. Eine Entscheidung des Kaisers liegt zur Stunde noch nicht vor.

Zur Vorgeschichte der österreichischen Ministerkrise theilt die „Neue Freie Presse“ Folgendes mit:

Die Bemühungen des Ministeriums Badeni, für die eben eröffnete Reichsraths-sitzung eine parlamentarische Mehrheit zu bilden, scheinen nach den uns heute zugehenden Nachrichten an einem kritischen Wendepunkte angelangt zu sein. Kritisch auch für das Cabinet selbst, dessen Zusammenlegung möglicherweise je nach dem Gelingen der Entscheidung Veränderungen zu erleiden haben wird. Die Absicht der Regierung soll darauf gerichtet gewesen sein, durch Befriedigung der Hauptpostulate der Jungeschen vor Allem diese für die Majorität zu gewinnen und für den Fall, als es gelang, die Zustimmung der deutsch-fortschrittlichen Gruppen hierzu zu erlangen, aus den Polen, den Jungeschen und den fortschrittlichen Deutschen eine gemäßigtere liberalen Majorität zu bilden, der vermuthlich auch noch einige kleinere Gruppen, vor Allem der conservative Großgrundbesitzer, sich hätten anschließen sollen. Den Mittelpunkt dieser Thätigkeit bildete die Befriedigung der Jungeschen. Diese sollte durch die beiden Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren erreicht werden, und hiezu sollten die Deutschen ihre Zustimmung geben. Bekanntlich wurden zu diesem Behufe die Führer der zunächst betroffenen Deutschen in Böhmen zu einer Conferenz nach Wien eingeladen, in welcher ihnen die Grundzüge der geplanten Sprachenverordnungen mitgetheilt wurden und in welcher ihnen die Regierung dringend empfahl, wenn auch um den Preis eines Opfers ein Zusammenwirken der fortschrittlichen Deutschen mit den ebenfalls fortschrittlich gestimmten Jungeschen zu ermöglichen. Die Deutschen Abgeordneten aus Böhmen, welche an dieser Conferenz theilnahmen: Schlesinger, Ruppert, Junke und Schücker, erklärten jedoch die Sprachenverordnung für unannehmbar, und zwar unter den eindringlichsten Warnungen vor den politischen Folgen, welche es nach sich ziehen würde, wenn die Sprachenverordnung den Deutschen in Böhmen gegen ihren Willen auferlegt würde. Sie wiederholten diese Erklärung in

einer zweiten, gemeinschaftlich mit den jungeschießlichen Vertretern abgehaltenen Conferenz, und ihr entschiedener Widerspruch war insofern von Erfolg, als zunächst die Veröffentlichung der Sprachenverordnung, die schon im März hätte stattfinden sollen, unterblieb. Ungeachtet des Mißlingens dieses Versuches hielt es die Regierung nicht für aussichtslos, die fortschrittlichen Deutschen dennoch für die erwähnte Combination zu gewinnen, und legte die darauf bezüglichen Unterhandlungen fort. Parallel damit scheinen Beratungen über die Sprachenverordnung im Schoße des Ministeriums selbst gegangen zu sein. Der Entwurf stieß bekanntlich nicht bloß auf den Widerspruch der Deutschen, sondern hatte auch keineswegs den Beifall der Jungeschen, da er wohl eine sehr weitgehende Doppelsprachigkeit der landesfürstlichen Behörden im Verkehr mit dem Publicum und den Parteien einführte, aber das von den Jungeschen nicht minder entschieden gestellte Verlangen nach der czechischen inneren Amtssprache, nämlich nach Einführung der Cechen in den Verkehr der Behörden unter einander, nicht ebenso vollkommen befriedigte. Die letztere Forderung colidirt bekanntlich weit mehr mit den Bedürfnissen einer einheitlichen Staatsverwaltung, als mit dem nationalen Interesse der Deutschen, und soll von diesem Standpunkte aus auch im Cabinet selbst auf Widerspruch gestoßen sein. Namentlich wird der Justizminister Graf Gleispach als dasjenige Mitglied des Ministeriums genannt, welches in diesem Punkte ernste Einwendungen erhob, doch soll sich auch der Unterrichtsminister Freiherr v. Gautsch seiner Meinung angeschlossen haben. Heute scheint diese Frage zur Entscheidung gelangt zu sein, und zwar im Sinne der jungeschießlichen Anforderungen. Aber auch der Gedanke an eine gemäßigtere liberalen Majorität in der erwähnten Zusammenlegung aus Polen, Jungeschen und fortschrittlichen Deutschen scheint damit aufgegeben zu sein, wenigstens wird uns versichert, daß er äußerst wenig Aussicht mehr hat, verwirklicht zu werden. Die Folge dürfte sein, daß das Ministerium sich nunmehr an die reactionären Parteien, an die Gruppen der Clericalen, Christlich-Socialen und die ihnen gesinnungsbewandten Elemente wenden wird, bei denen es sicher ist, auf keinen Widerspruch zu stoßen, wenn es auch genöthigt sein sollte, in den auf Kosten der Deutschen den Jungeschen zu machenden Zugeständnissen noch um einige Schritte weiter zu gehen.

Wien, 3. April. Das „Fremdenblatt“, von dem man annehmen kann, daß es die Ansicht der dem Grafen Badeni am nächsten stehenden Kreise zum Ausdruck bringe, schreibt: Wir stehen im Zeichen des Ausgleichs, und dieser muß gesichert werden. Daher der Bedarf nach einer Mehrheit, die freilich, einmal etabliert, sich keineswegs auf den Ausgleich allein beschränken kann. Einer Majorität wird hiernach das Haus nicht entgehen, und ebensowenig ist, wie es den Anschein hat, die Sprachenverordnung aufzuhalten. Diese ist einmal der Wörtel der neuen Mehrheit, nur ist es jetzt ungewiß geworden, welche Mehrheit dieser Wörtel zusammensetzen werden, ob eine czechisch-liberale oder eine czechisch-clericalen. Scheitert die von dem Grafen Badeni geplante Mehrheit, indem die liberalen Großgrundbesitzer und ihre Parteigenossen noch ferner bindende Zusagen ablehnen, so kann das Cabinet zum Rücktritt gezwungen werden, aber damit wäre nach der Sachlage und vom Standpunkte der liberalen Großgrundbesitzer selbst eine reformatio in peius erzielt. Bleibt die vom Grafen Badeni intendirte Mehrheit undurchführbar, so wird zwar dieser seine Hand nicht zur Construction eines ihm entgegengelegten Parteibündnisses leihen, aber es wird sich, da eine Majorität unausweislich ist, eine andere finden müssen, die sie ohne Rücksicht auf die Liberalen und auch im Gegensatz zu diesen in's Leben rufen wird.

Die Vorgänge in der Türkei.

Budapest, 2. April. „Pester Lloyd“ schreibt: Der nun endlich zu Stande gekommene Beschluß der Mächte, die Blokade über die griechische Küste, vor Allem über den Golf von Athen zu verhängen,

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von H. Gundaccar von Suttner. (45. Fortsetzung.)

„Ja? Sind Sie sicher?“ entgegnete der Marchese. „Ich sage Ihnen, nehmen Sie sich in Acht. Ich glaube, mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß der Cavaliere heute Ihnen und mir gegenüber nicht sehr wohlwollend gesinnt war; es lag etwas Sonderbares in der Art, wie er mich empfing und wie er Ihnen zu verstehen gab. Sie mögen sich nicht in ärztliche Fragen wagen. Mir gefällt die Situation nicht besonders; ich sage Ihnen das offen heraus und ich erwahne Sie dringend: verlieren Sie keine Zeit — schreiben Sie das Eisen, so lange es warm ist. Es ist das kein Spaß; es handelt sich um Ihre und meine Existenz — und wenn ich in einer Sache für mich Gefahr sehe, so kenne ich keine Rücksicht. — Weshalb sagen Sie meine Worte.“

„Das brauchen Sie mir nicht erst Alles zu sagen,“ erwiderte Wladimiroff ärgerlich, „ich selbst habe es eilig — das wissen Sie recht gut. Was übrigens Ihre heutigen Beobachtungen betrifft, so kann ich mich nicht Ihrer Ansicht anschließen. Mein künftiger Schwiegervater war nicht viel anders, als sonst. Vielleicht hat ihn irgend eine Geschäftsnotiz mißmuthig gemacht — ich würde aber nicht, warum er seine Gesinnung uns gegenüber über Nacht hätte ändern sollen.“

„Umso besser, wenn ich mich getäuscht haben sollte, obgleich ich das nicht glaube. — Aber immerhin — Ihre ganze Affaire beginnt, mir drückend zu werden — ich habe öfter schlimme Träume und ich habe es schon ein paar Male bereut, daß ich mich überhaupt in die Geschichte einließe. Je früher Sie mit mir Ordnung machen, umso lieber wird es mir sein.“

„Nein, so dürfen Sie mir nicht kommen!“ rief Wladimiroff erregt. „Wenn Sie jetzt schon anfangen, woher ausbedungene Termin nicht einmal noch zu Ende ist.“

„Gut, gut, ich warte meine Zeit ab, doch, wie gesagt, ich ersuche Sie, Ihre Theilnahme danach zu treffen, daß wir dann auch fertig werden.“ „Ich werde eben thun, was möglich ist,“ versetzte Wladimiroff, dann trennte er sich von seinem Begleiter, um weiteren unerquicklichen Erörterungen zu entgehen.

Der Marchese hielt Wort; er belästigte Wladimiroff nicht weiter, sondern wartete geduldig seinen Termin ab; dabei ließ er aber sowohl seinen Schuldner, wie auch Tanner genau überwachen. Er hatte überall Verbindungen, so daß er immer prompt von Allem unterrichtet wurde, was vorging. So erfuhr er denn auch, daß noch eine zweite Person im Hause ein- und ausging, nämlich Hermann. Bald hatte er auch heraus, in welchem Verhältnisse dieser zur Familie Tanner stand, und da stellte er dann allerlei Combinationen zusammen, deren Endresultat ihm sehr unbefriedigend schien. Nach den Berichten war Hermann eine statische, sympathische Erscheinung, obendrein vermöglic, in gescheiter Stellung, mit Margarethe sehr intim befreundet — kurz ein Mann, der seinem Clienten äußerst gefählich werden konnte. Er beschloß seine Angehörigen täglich, und zwar zu einer intimen Zeit, um welche man Wladimiroff nicht vorgelassen hätte. Das war auch im höchsten Grade beunruhigend. Der Marchese schwankte, ob er Wladimiroff benachrichtigen und warnen sollte, allein dieser mußte doch Hermann kennen und wissen, ob er ihn schon zu fürchten hatte oder nicht. So unterließ er denn vorläufig den Schritt und beschränkte sich darauf, weitere Daten zu sammeln.

Hermann hatte keine Ahnung, daß der junge Riese, dem er seit einiger Zeit so häufig begegnete, und der ihm aufgelassen war, solche Begegnung suchte, um ihm aus einiger Entfernung zu folgen und zu beobachten, wohin seine Spuren gingen. Benjamin hielt die Augen gut offen; er wußte, wo Hermann wohnte, er wußte, daß er früher bei Frau Cosetti sein Quartier gehabt und sich noch häufig bei ihr einfand, und er notirte gewissenhaft Tag und Stunde, wann er seine Besuche bei Tanner abstatte.

Mittlerweile war aber auch Hermann nicht müßig. Er hatte genau auf Alles Acht, was drüben vorging, nur war es hier aus verschiedenen Gründen schwerer, als in der früheren Wohnung, Wladimiroff zu folgen. Dort hatte man in einem engen Gäßchen gewohnt, wo man sich von einem Fenster zum anderen fast die Hände reichen konnte; verließ der Eine das Haus, so war es dem Anderen ein Leichtes, ihm zu folgen. Hier trennte sie der breite Canal und Wladimiroff bediente sich immer der Gondel; da war es unmöglich, gleich auch ein Fahrzeug zu besteigen und hinterdrein zu fahren, das hätte ja bald auffallen müssen. Dort in der engen Merceria konnte sich alle Welt; hier jedoch war das nicht der Fall; die Signora wußte nicht, wer drüben wohnte, sie hatte auch weder Interesse, noch Zeit genug, sich darum zu kümmern, da das eigene Hauswesen die volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. In dieser Beziehung hatte also Hermann wenig Gewinn von seinem Wohnungswechsel. Er sah zwar sein Gegenüber in der Gondel steigen, er konnte ihn auch mit dem Fernglas verfolgen, bis er beim Hotel landete, wo Tanner wohnte, das war aber auch Alles. Auf seinen Schleichwegen konnte er ihn nicht beobachten, denn diese Excursionen unternahm er wahrscheinlich erst vom Hotel aus.

Eines Tages aber sollte es doch ein Zusammentreffen geben, und zwar in einer ganz unerwarteten Weise. Wladimiroff küßte plötzlich Gewissenbisse des verkauften Ringes wegen; er hatte bemerkt, daß Margarethe den, der er am Finger trug, mit einem eigenthümlichen Blick betrachtete hatte; einen Augenblick war es sogar gewesen, als hätte sie eine Frage stellen wollen, und Wladimiroff wußte nicht recht warum, aber es war ihm unbehaglich zu Muthe. Aller Wahrscheinlichkeit nach besah der Juwelier das Original noch, denn so ein Object fand wohl nicht leicht einen Käufer.

Er begab sich also am folgenden Morgen hin und prallte merkwürdigerweise wieder mit Hermann zusammen, der eben den Baden verließ. Wie gewöhnlich gingen sie an einander mit eisiger Kälte vorbei. Wladimiroff trat ein und brachte sogleich seinen Wunsch vor, aber zu seiner Enttäuschung erwiderte der Mann, daß er den Ring nicht mehr besäße. „Der Herr, der soeben den Baden verließ, hat ihn gekauft“, sagte er.

„Wie? Derselbe, mit dem ich im Eingang zusammengetroffen bin?“

wirkt wie eine Erleichterung, wie eine Erhebung auf all' Diejenigen, welche an der Thatsache und der Actionsfähigkeit des europäischen Concerts schon verzweifeln zu müssen glaubten. Die Forderung der letzten Tage war nicht mehr durch England verurtheilt. Nach unseren Informationen haben wir Grund zu glauben, daß es die französische Regierung gewesen, welche in der letzten Stunde die Theilnahme an der Blotade Bolos in der Methode, wie sie unter englischer Zustimmung, aber ohne die thätige Mitwirkung Englands geplant gewesen, zurückgezogen. Die Episode ist nun glücklich überwunden. Das Programm der Blotade des Meerbusens von Athen findet alle Mächte gereinigt und dürfte wohl in den nächsten Tagen in's Werk gesetzt sein. Es ist in der That hohe Zeit.

Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß die Flotte bei den Mächten neuerlich Vorstellungen erhoben hat, um sie zu bewegen, entweder selber scharfer gegen Griechenland aufzutreten, oder den Türken freie Hand zu lassen. Diese Mahnung der Flotte ist nicht ganz unbedeutend. Die Mächte haben die Türkei abgelehnt, Verstärkungen nach Kreta zu senden, zu einer Zeit, da es nur einiger Anstrengungen der Türkei bedürftig hätte, mit der kriegerischen Insurrection fertig zu werden; umso mehr haben sie die Pflicht, selbst zu verrichten, woran sie die Türken gehindert, wobei zu beachten ist, daß die Mächte nicht etwa im Dienste der Türkei, sondern im Dienste der Freiheit und der Autonomie Kretas arbeiten.

Wien, 2. April. Eine Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ gibt in lebhaften Worten der Bestimmung Ausdruck, welche in der russischen Hauptstadt gegen England wegen dessen schwankender Haltung in der Kretas-Frage herrscht. Es ruft in Petersburg einen unangenehmen Eindruck hervor, daß die Bemühungen der continentalen Mächte, um die kriegerische Krise rasch zum Abschluß zu bringen, durch die Haltung der englischen Regierung fortwährend behindert werden. Die russischen Regierungskreise seien über das unausgesprochene Abweichen Englands von seinem Zusage sehr unzufrieden. England verweigere sich jedoch jedes Vertrauen seitens Russlands. Aber trotz dieser Rücksichtungen der schwankenden Haltung Großbritanniens sei Russland fest entschlossen, von jener Linie nicht abzuweichen, die es sich von Anfang an vorgezeichnet hat, um die durch die kretaischen Wirren dem europäischen Frieden drohenden Gefahren abzuwehren. Die russische Regierung glaube, in erster Reihe auf die gleiche consequente Haltung der übrigen continentalen Mächte rechnen zu dürfen, und gebe sich demnach der Hoffnung hin, daß die gemeinsame Action der Mächte schließlich doch das gesuchte Ziel erreichen werde, wenn auch langsamer, als es der Fall gewesen wäre, wenn England mit größerer Loyalität vorgeinge.

Röln, 2. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kiffamo via Canoa vom 1. April: In der letzten Nacht erfolgte ein durch griechische Geschütze unterstützter Angriff, welcher mit Hilfe einiger gelandeter österreichisch-ungarischer Matrosen, sowie durch das Feuer der Geschütze einer Barcoffe und unter Beschützung von Scheinwerfern abgewiesen wurde. Auf österreichisch-ungarischer Seite wurde Niemand verwundet. Die Torpedoboote werden täglich von den Griechen in der Bucht von Kiffamo während des Vorbeifahrens beschossen.

Paris, 1. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen, es scheine, daß die Meldungen von der bevorstehenden Blotade eine Beschränkung in der Action Griechenlands herbeiführen werden.

London, 2. April. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, erliefen die Admirale ihre respectiven Regierungen um die Sendung von 50 Mann Cavallerie und einer halben Batterie Artillerie. Die erbetenen Truppen sind als Besatzung der Forts bestimmt und sollen lediglich zur Verteidigung dienen.

Wie „Reuter's Office“ erzählt, beorderte die Regierung eine aus 5 Officieren, 180 Mann und 6 von Maultieren getragenen Geschützen bestehende Gebirgsbatterie für den Dienst auf Kreta. Petersburg, 2. April. Hier verhält man sich gegenüber der Proposition, daß die Räume Kretas seitens der kretaischen Truppen dem Abzuge der griechischen Truppen vorausgehen sollte, durchaus ablehnend. Das Petersburger Cabinet beharrt auf dem Standpunkte, daß ohne jede Rücksicht auf die Frage betreffend die türkischen Besatzungen auf der Insel, an der Forderung der unmittelbaren Zurückberufung der griechischen Streitkräfte festgehalten werden müsse. Die Action der Mächte muß, wie man hier betont, vor Allem darauf gerichtet sein, der illegalen Anwesenheit der griechischen Truppen auf Kreta, durch welche die dortige Bewegung immer neue Nahrung erhält und das Friedenswerk Europas gehemmt wird, ein Ende zu setzen.

Belgrad, 2. April. Aus Altserbien anlangenden Nachrichten zufolge leidet die Stadt Sjenice viel durch die Ausschreitungen der Rebellen. Alle Geschäfte sind gesperrt. Die Serben und die Türken unterbreiteten eine gemeinsame Beschwörung an den Ratetarif, welcher alljährlich dem Reichscomandanten Nedrey Effendi die strenge Weisung ertheilt, die Soldaten im Zaum zu halten, und an die Flotte einen ausführlichen Bericht zu senden.

Konstantinopel, 2. April. Verlässliche Berichte stellen einen tiefen Eindruck des internationalen Lage gewinnenden Passus der Thronrede, mit welcher Se. Majestät Kaiser und König Franz Josef die Reichsraths-Session eröffnete, sowohl im Hinblick als auf der Flotte fest.

Die Abhebung Karatheodor Paschas in spezieller Mission nach Athen wurde von der Flotte infolge der Erwägung aufgegeben, daß dies als Anzeichen der Schwäche gedeutet und als solche von griechischer Seite ausgenutzt würde, und weil durch einen solchen Schritt die Action der Mächte gefährdet werden könnte.

„Jawohl!“
„Dann gerade heute hat er ihn kaufen müssen!“ rief Wladimiroff ärgerlich; dann murmelte er grimmig vor sich hin: „Daß er mir doch wie mein böser Geist immer und ewig in den Weg rennen muß!“
„Heute hat er etwas Anderes von mir gekauft — eine Cravatens-Nadel,“ versetzte der Mann. „Den Ring hat er schon vor längerer Zeit erstanden.“

„So? ... Leben Sie wohl,“ und er stürzte davon, Hermann nach, den er noch am Ende der Gasse erblickte.

Hermann hörte seinen Namen rufen und blickte erstaunt nach der Richtung, woher der Ruf gekommen; es war Wladimiroff, der rasch herantrot: „Ein Wort, bitte.“

„Sie wünschen?“ erwiderte der Angeredete kalt.
„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen — ein Geschäft besprechen.“
„Ein Geschäft?“

„Nun ja — ich muß es wohl so nennen. Sie sind im Besitz eines Gegenstandes, der eigentlich mein Eigentum ist; das heißt, Sie haben ihn erworben, aber doch nur auf Grund eines Mißverständnisses. Ich meine den Brillant-Ring, den Sie vor einiger Zeit in dem Laden dort, wo wir uns begegnet haben, kauften. Ich habe ihn dem Händler in einer momentanen Verlegenheit anvertraut — aber durchaus nicht mit der Erlaubnis, ihn weiter zu veräußern. Nun hat er das aber doch gethan — und da mir der Ring ein sehr kostbares Andenken ist —“

„Sie wollen also sagen, Sie hätten den Schmuckgegenstand dort verkauft?“
„Wenn es Ihnen Vergnügen macht, diesen kränkelnden Ausdruck zu gebrauchen, ja.“

„Erlauben Sie, daß ich diese Behauptung bezweifle,“ entgegnete Hermann in dem es zu lachen begann.

„Ich weiß nicht, mit welchem Rechte Sie mir diese beleidigende Antwort geben.“

„Aber ich weiß es: Warum haben Sie genau denselben Ring aus solchem Material nachmachen lassen? Doch offenbar nur, um den falschen an Stelle des rechten zu tragen und jene Person zu dupiren, der gegenüber Sie sich schuldberühmt fühlten.“ (Vorfahrung folgt.)

Generalversammlung der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Die diesjährige, 24. ordentliche Generalversammlung der Bodencreditanstalt wurde am 4. d. M. im Gebäude der Anstalt abgehalten. Der Vorsitzende, Director Behrens, eröffnete dieselbe um halb 12 Uhr mit der Begrüßung der in ansehnlicher Zahl erschienenen Mitglieder und gebachte vor dem Ubergang zur Tagesordnung mit wenigen, schönen Worten des verstorbenen Directionsmitgliedes Josef Wagner, der durch pflichterfüllte Mitarbeit mehrere Jahre hindurch im Dienste des Ganzen gestanden und das Gedeihen der Anstalt mit gefördert hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Es folgte Johann die Betragung des Directionsmitgliedes Magistratsrathes Sigerus mit dem Schriftführeramt und Bestellung zweier Mitglieder zur Verlesung des Protocoll, worauf Professor Martin Schuster Namens des Aufsichtsamtes über dessen Thätigkeit im letzten Geschäftsjahre Bericht erstattete und um Ertheilung des Abschlusses bat. Der Bericht wurde sammt der Bilanz von der Versammlung einhellig zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Das Referat des Directionsrathes führte dessen Mitglied Professor Dr. E. Neugeboren. Die von ihm vertretenen Directionsanträge bezüglich der Verwendung des vom 1896-er Reingewinne von 90.537 fl. 89 kr. nach Vorschreibung von 10.537 fl. 89 kr. für das folgende Jahr gemäß Beschluß der Jahresversammlung für volkswirtschaftliche Zwecke zu verwendenden Theils (10 Pct.) im Betrage von 8000 fl. und über die Abänderung einiger Bestimmungen der Satzungen wurden an bloe angenommen.

Die beschlossenen Widmungen sind folgende: 1. Dem siebenbürgischen Landwirtschaftsverein 3000 fl., wovon für Stipendien und Remunerationen für Volksschullehrer 1200 fl., für Zwecke der Obstbaumzucht, zur Förderung der Verbreitung landwirtschaftlicher Maschinen und edleren Hornviehs 1200 fl. und zur Bereinigung der Gemeinden 600 fl. bestimmt sind; 2. dem Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein für das technologische Museum 300 fl., 3. dem siebenbürgischen Karpathenverein zur Zweck des mit einem Touristenklub verbundenen Curusaufes auf der „Hohen Rinne“ 500 fl. und für das Karpathenmuseum 100 fl., 4. den Concessionären der Hermannstadt-Löschkirch-Agnethler Schmalspurbahn für den Kosten der Vorarbeiten 1200 fl., 5. dem Hermannstädter eongel. Ortsfrauenverein für die Diensthofschule 400 fl., 6. dem Hermannstädter Versicherungsverein in erster Reihe für die Anlage auf dem Brunnenweiherhof 300 fl., 7. dem Kronstädter ev. Frauenverein für das Wägebüchlein 300 fl., 8. dem Gesellschaftshauscomité zu den Kosten der Installation der elektrischen Beleuchtung ein Beitrag von 1000 fl., 9. dem Hermannstädter Handelsverein für die Contorschule 100 fl., 10. dem Verein zur Anlage einer amerikanischen Rebenpflanzung in Mediasch mit der Aufgabe der Unterweisung sächsischer Bürger 200 fl., 11. dem siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften für Lehrmittelsammlungen an Volksschulen 200 fl. und 12. der Gewerbeschulcomission in Hermannstadt für die Schule und das Lehrlingsheim und zur Erweiterung der Schulerbibliothek 400 fl.

Zwei Eingaben, die nicht volkswirtschaftlich, sondern sanitäre und gesellschaftliche Zwecke betreffen, konnten nicht berücksichtigt werden, während das Einschreiten der sächsischen Universitäts wegen eines Beitrages zu den Kosten eines Cursets für künftige Ortsnotäre, — bei aller Geneigtheit der Anstalt, den der vollsten Anerkennung würdigen Zweck des geplanten Cursets zu fördern, einer späteren Gelegenheit vorbehalten wurde.

Der zweite Antrag der Direction enthält soweit er die Abänderung des § 33 und 36 der Satzungen betrifft, in der Fassung, wie er von der Direction vorgeschlagen und von der Generalversammlung genehmigt worden ist, einen hochwichtigen und hochherzigen Beschluß, der in den weitesten sächsischen Kreisen Anerkennung findet und Befriedigung erwecken wird. Es sollen danach hinfort statt 10 Procent nun 20 Procent des Reingewinnes der freien Verfügung der Versammlung zur Förderung volkswirtschaftlicher und cultureller Zwecke in ausgiebigem Maße überlassen werden. In der Begründung des Directionsantrages heißt es, daß, nachdem der Pfandbriefstellerstellung eine Höhe erreicht hat, welche das gesetzlich vorgeschriebene Ausmaß ansichtlich übersteigt, die Zuführung von 50 Procent — statt 60 Procent wie bisher — neben den übrigen regelmäßigen Zuflüssen eine genügende Verstärkung bilden werde.

Die übrigen Modificationen betreffen den § 11, in welchem fortan auch der Nennwerth der ausgegebenen Kronenpfandbriefe angelegt werden wird, und den § 85 der Satzungen, der dem abgedruckten Vorlaufe zufolge die Vermehrung des seit der Ausschreibung des Aufsichtsamtes auf 12 Mitglieder verminderten Directionsrathes auf die frühere Zahl von 15 Mitgliedern bestimmt.

Zum letzten Paragraph stellte Finanzdirector Heinrich Wächter die Anfrage, ob im Zusammenhange mit der vorgeschlagenen Aenderung sich nicht die Nothwendigkeit ergeben werde, die Zahl der in Hermannstadt und Umgebung anlassigen, die jedesmalige Beschlußfähigkeit sichernden Directionsmitglieder zu vermehren, welche der Vorsitzende dahin beantwortete, daß gerade die Erwägung, mehrere angelegene Mitglieder aus anderen Kreisen zuzuziehen, zu der beantragten Modification geführt habe.

Nach der Tagesordnung hätte nun die Neuwahl des Directionsrathes und Aufsichtsamtes folgen sollen. Ueber Antrag des Vorsitzenden wurde indes beschlossen, diese bis zur Protocollirung der neuen Satzungen hinauszuschieben und das Mandat des gegenwärtigen Directionsrathes zu verlängern, damit dann seinerzeit die volle Anzahl der Directionsräthe gewählt werden könne.

Der einhellig zur Kenntniß genommene Jahresbericht der Direction bietet eine anschauliche Uebersicht über den Geschäftsgang im abgelaufenen Rechnungsjahre. In den lehrreichen Bemerkungen und Ausführungen, die der Director mündlich dazu gab, wurde auf die Schwierigkeiten und Schwankungen hingewiesen, denen das Bodencreditgeschäft im Lande und auch auswärts unterworfen ist. Diese haben, wie der Vorsitzende beispielsweise erwähnte, in Bayern und Württemberg die Erhöhung des auf 2 1/2 Procent herabgesetzten Zinsfußes auf 4 1/2, und im October gar auf 5 Procent zur Folge gehabt. Ihnen ist auch der schleppende Abzug der 4 1/2 Procent-Pfandbriefe der Anstalt zuzuschreiben und sie haben im Verein mit den für das Pfandbriefgeschäft im Allgemeinen hinderlichen Nachwirkungen der Krise gegen Ende 1895 die neuerliche Begehung einer größeren Partie von 5 Procent Pfandbriefen notwendig gemacht. Die dadurch gebotene Zurückhaltung mit der Gewährung von billiger verzinslichen Darlehen und alle diese mißlichen Umstände sind aber — wie der Bericht sagt — durch die eingetretene günstigeren Verhältnisse schließlich behoben worden, so daß der flotte Geschäftsgang nicht weiter behindert war.

Seit der Abzug der 4 1/2 Procent-Pfandbriefe sich wieder lebhaft gehalten hat und mit der Bewilligung 40 1/2-jähriger Darlehen vorgegangen werden konnte, hat die Zahl der Bewerber noch zugenommen und mehrten sich die Darlehen höheren Betrages. Dem in so weiten Kreisen ihre entgegengebrachten Vertrauen gerecht zu werden, ist die Anstalt nach Kräften bemüht und sucht ihrer Aufgabe der Vermittlung zwischen den Creditbedürftigen und den auf sichere Geldanlage bedachten Capitalisten mit aller Bereitwilligkeit nachzukommen.

Eine ehrende Anerkennung ihrer Zuverlässigkeit kann sie insbesondere darin finden, daß ihre Pfandbriefe zur Anlage von Militär-Geiratscautionen mit Genehmigung des k. u. l. Reichskriegsministeriums in immer wachsendem Umfange gesucht werden und schon gegenwärtig die hierfür vinculirten Stücksumme von 2,600,000 fl. erreicht.

Die Bestände in den einzelnen Geschäftszweigen und Fonds stellen sich Ende 1895 wie folgt: Hypothekendarlehen 12,007,857 fl., Pfandbriefe 11,428,000 fl., Spareinlagen 1,501,040 fl., Wechsel 300,895 fl., laufende

Rechnung 364,787 fl., Wertpapiere 1,306,443 fl., Pfandbriefschaffungs-fond 801,810 fl., Reservefond 274,472 fl., Realitätenbesitz einschließlich des Anstaltsgebäudes 110,575 fl., fast überall eine ansehnliche Vermehrung gegenüber dem Stande des Vorjahres und ein erfreulich mächtiges Anwachsen der Reserven in Vergleichung mit den mittleren und Anfangsjahren der Anstalt. 1884 sind dieselben Posten mit 448,142, 87,488, 14,680, 2,757,942, 35,127, 101,808, 256,221, 2,242,100, 662,088 und 1872/73 mit 22,515, 9100, 5759, 179,485, —, —, 31,891, —, —, 171,800, 12,829, ausgewiesen.

Als zufriedenstellendes Endergebnis dieses Aufschwunges und der vermehrten Thätigkeit ergibt sich ein stetig wachsender Reinertrag, er auch im letzten Jahre in der oben angelegten Summe eine wesentlich höhere Biffer ausweist, als 1895. Die Geschäftsunahme hat eine abermalige Vermehrung des Beamtenstandes und im Zusammenhange damit auch eine Erweiterung des Anstaltsgebäudes zur besseren Unterbringung mehrerer Abtheilungen in bequemerer Räumlichkeiten zur Folge gehabt.

Im nächsten Jahre begeht die Anstalt das fünfundsünfzigjährige Jubiläum ihres ersten Geschäftsjahres. Nach menschlicher Voraussicht wird der erste größere Abschnitt in ihrem ersten Säculum einen sehr günstigen, den besten Jahresabschluss bringen. Gewiß war dies der einmüthige Wunsch der Versammlung, als der Vorsitzende mit einigen dankenden Worten für die glatte Abwicklung der Tagesordnung sie für geschlossen erklärte.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Jagdverein.

Dienstag den 6. April l. J. gemüthlicher Abend bei „Panfleming“.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. April.

(Hof- und Personalmeldungen.) Ueber die Ankunft Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Joseph in Petersburg verlautet aus zuverlässiger Quelle: Se. Majestät trifft am 15. (27.) April Vormittags hier auf der Warschauer Bahn ein, von welcher aus der Zug auf den Nikolaj-Bahnhof überführt wird. Auf dem Bahnhof stellt das Regim. 'sde Grenadierregiment „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“ die Ehrenwache, welches aus seinem Standquartier zu diesem Zwecke nach Petersburg kommt. Bei der Ankunft wird Se. Majestät vom Gzar, sämtlichen Großfürsten, dem k. u. l. Hofkammer Fürsten Dieckstein, den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Botschaft und des österreichisch-ungarischen Generalconsulats empfangen werden. Der Einzug in Petersburg findet durch den festlich geschmückten Nemethy-Prospet und die große Moskaja nach dem Winterpalais statt, woselbst Kaiser und König Franz Joseph Wohnung nehmen wird. Bereits auf der Fahrt dahin wird Se. Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna im Anstichhof Palais einen Besuch abstatten. Alsobald nach dem Eintreffen im Winterpalais begrüßt Seine Majestät das Czarenpaar. Hierauf findet bei den russischen Majestäten ein Galafrühstück statt, nach welchem Se. Majestät den Großfürsten seine Besuche machen wird. Am Abend desselben Tages findet ein Galaconcert im Winterpalais statt. Am 16./28. April wird auf dem Marsfelde eine große Truppenrevue über das Gardecorps abgehalten werden. Nach derselben kaiserlichen Familie in dem am Marsfelde gelegenen Palais des Bringen von Oldenburg. Im Laufe des Nachmittags empfängt Se. Majestät die Chefs der auswärtigen diplomatischen Missionen. Den dritten Tag verbringt das Czarenpaar im englischen Botschaftsheim mit seinem Allerschönsten Gaste. Außer den obgenannten Festlichkeiten ist noch eine Galaconcert im Marien-Theater, ein Brunkfrühstück, beziehungsweise ein Brunkfrühstück beim österreichisch-ungarischen Botschaft und der Empfang der österreichisch-ungarischen Colonie in Aussicht genommen. Näheres hierüber ist noch nicht bestimmt und wird den kaiserlichen Dispositionen vorbehalten.

Einer speziellen Einladung des Kaisers folgend, wird der Deutsche Kaiser Wilhelm II. der Frühjahrsparade auf dem Schmelzer Exercierfelde beiwohnen, welche am 22. d. M. unter dem Commando des Kaiser-Königs Franz Joseph stattfinden wird. Kaiser Wilhelm trifft zu diesem Behufe, wie bereits festgesetzt ist, am 21. d. M., Vormittags, in Wien ein und wird in der Hofburg Wohnung nehmen. Der Deutsche Kaiser wird auf dem Bahnhofe vom Kaiser-König, den Erzherzogen und den Epikern der Civil- und Militärbehörden empfangen werden. Der Aufenthalt des hohen Gastes in Wien ist diesmal nur von kurzer Dauer. Nachmittags desselben Tages findet in der Hofburg zu Ehren des Deutschen Kaisers ein Galaballet statt. Für den Abend ist der Besuch des Hofoperentheaters projectirt. Am folgenden Tage (22.) findet, wie schon erwähnt, die Parade-Ausführung statt, bei welcher Kaiser Wilhelm das seinen Namen führende Husaren-Regiment Nr. 7 dem Kaiser-König vorführen wird. Für Mittags ist ein Besuch des Deutschen Kaisers in der Josefstädter Reitercafeterie bei den Siebener-Husaren projectirt. Abends um 6 Uhr findet beim Kaiser-König ein zweites kleineres Diner statt. Am selben Abend reißt der Deutsche Kaiser wieder von Wien ab.

Handelsminister Baron Ernst Daniel, der kroatische Minister Emerich Josipovich, Staatssecretar Ladislaus Börsös und galicische Abgeordnete sind am 3. d. Mittags mittels Extrazuges in Kronstadt eingetroffen und wurden trotz des regnerischen Wetters von einem großen Publicum erwartet.

(Aus dem Honösb. Verordnungsblatt.) Verfügt wurde: Der Reserve-Lieutenant Eduard Buzian vom 9. zum 6. Honösb. Husaren-Regiment. — Eingetheilt wurde: Major Valentin Sertyantsky des 24. Honösb.-Infanterie-Regiments als Ergänzungs-Commandant.

(Beschäftigung.) Das k. u. g. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Selenczer freiwilligen Feuerwehr-Vereines unter Zahl 24.784 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Verkauf von Eichenholz.) In dem der k. u. g. Staats-Guts-Domäne Fogaras geböhrigen, auf dem Gebiete der Gemeinde Mandra geliegern, „Ragura“ benannten Walde kommen ungefähr 24,443 Kubikmeter Eichenholz, dessen Stämme auf einem Grundcomplex von 225,61 Katastraljoch stehen, auf Grund schriftlicher Offerte zum Verkauf. Die diesbezügliche Verhandlung wird am 29. April l. J., 11 Uhr Vormittags, in der Amtlocalität der Staats-Guts-Domänen-Direction zu Fogaras abgehalten werden. Näheres hierüber findet sich in der Kundmachung des k. u. g. Verwaltungsamtes im Inseratenhefte uneres heutigen Blattes vor, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

(Kronenbewegung im Franz-Josefs-Bürger-Spitale im Monat März 1897.) Mit Ende Februar 1897 verblieben 240 Kranke; im Laufe des März sind zugewachsen 379 Kranke; zusammen 619 Kranke; hievon geheilt entlassen 322 Kranke, geestert 19, ungeheilt 5, gestorben 20, somit abgegangen 366 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 253 Kranke. Die Anzahl der Verpflegungstage betrug 7278. Operationen wurden 90 ausgeführt.

(Concert Krummel.) Das am 3. d. im Musikvereinslocale unter Mitwirkung des Fr. Bertha Binder, des Cellisten Herrn C. Reibel und des Musikdirectors Herrn F. L. Bella veranstaltete Concert der jugendlichen Fräuleins Elsa und Grete Krummel war von einem gewählten Auditorium sehr gut besucht. Die beiden Concertgeberinnen wurden schon bei ihrem Auftreten mit lebhaften Beifallsbezeugungen sympathisch begrüßt. Den Vorträgen sämtlicher von denselben executirten Stücken: a) Variationen über ein Thema von L. v. Beethoven v. Saint Saens für zwei Claviere, b) „Berceuse“, „Albumblatt“, „Schmetterling“ und „An den Frühling“ für zwei Claviere von W. Grieg, c) „Concert pathétique“

von Fr. Licht arrangirt für zwei Claviere, d) Walzer in As-dur von Fr. Chopin; Moszkowski: „Einzelnes“, Rubinstein: Etude in C-dur, lauchten die Zuhörer entzückt und stellenweise mit angehaltenem Athem; noch einer jeden dieser Nummern erdröhten stürmischer Applaus und veranlaßte die beiden anmutigen Künstlerinnen zu mehrfachen Zugaben. Technische Schwierigkeiten in der Behandlung des Instrumentes kennen die beiden Damen überhaupt nicht; dagegen verrät ihr sammtweicher und bis zum brausendsten Fortschritt steigender Aufschlag außer einer vorzüglichen Schulte ungeröhnliches musikalisches Verständnis und hohe Begabung, mit einem Worte, die „Künstlerkraft“, die beiden eigen ist. — Fr. Vertha Binder trug vor: a) die Arie der „Fatime“ aus C. M. v. Weber's herrlicher Oper „Der Freischütz“, b) „Am Ufer des Manzanares“, mit Clavierbegleitung, welche ihr Meister, Herr Musikdirector J. L. Bella besorgte, und wurde von den Zuhörern hiefür wiederholt mit großem Beifall ausgezeichnet. — Herr C. Reibel spielte das Adagio aus W. A. Mozart's Clarinet-Quintett (arrangirt für Cello und Pianoforte) mit wahrer Virtuosität und errang stürmischen Beifall, wovon indessen ein guter Theil auch dem meisterhaften Clavier-Spiel des Herrn J. L. Bella zuzurechnen sein dürfte. — Das Concert bot so viel des Schönen, daß Jeder, der demselben ferngeblieben, um einen seltenen Genuß gekommen ist. Wir können nicht umhin, hiebei zu erwähnen, daß die beiden liebenswürdigen Concertgeberinnen nach der Aufnahme, die ihr Concert gefunden, von unserm musikalischen Publicum gerne recht bald wieder geholt werden dürfte.

— („Der Wilschütz.“) Die Vorkommnisse und der Kartenverkauf erfolgt von nun an ausschließlich in Org. Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10. Dasselbst können daher zunächst Vorkommnisse auf Plätze aller Art für die am 19., 21., 23. und eventuell am 25. April stattfindenden Vorstellungen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern vorgenommen werden. — Die Preise der Plätze sind: Logen im I. Rang: große 6 fl., gewöhnliche 5 fl., kleine 4 fl.; Logen im Parterre: große 5 fl. 50 kr., gewöhnliche 4 fl. 50 kr., kleine 3 fl. 50 kr.; Logen im II. Rang: große 5 fl., gewöhnliche, die vier vorherigen 4 fl., die drei rückwärtigen 3 fl., kleine 3 fl.; Sitze in der Fremdenloge 1 fl. 50 kr.; Cerclesitze 1 fl. 20 kr.; Sperrsitze 1 fl.; Parterresitze 50 kr.; Stehparquet 40 kr.; Garnison und Studenten im Stehparquet 30 kr.; nummerirte Cerclesitze 30 kr.; unnummerirte Cerclesitze 20 kr. — Der Beginn des Kartenverkaufs wird noch besonders angezeigt.

— (Todesfälle.) Die Witt- und Waiensche Witt- und Waiensche Anna Maria Josepha geb. Fejér ist heute Morgens im 46. Jahr ihres Alters und im 26. ihres geistlichen Lebens gestorben. Die jüdischen Ueberreste der Verstorbenen werden Mittwoch den 7. d. in der Klostergruft zur ewigen Ruhe befristet.

— (Zwei Lieder von Rudolf Vassal) in siebenbürgisch-sächsischer Mundart von B. Kästner nebst dem Dichter beigefügten Uebersetzung in's Hochdeutsche: „Ich bin deing u ta büst meing“ (Ich bin dein und du bist mein) und „Drei Wönsch“ (Drei Wünsche) sind im Verlage der Buchhandlung Wilschütz, Kronstadt, soeben erschienen und in jeder Buchhandlung erhältlich.

— (Eisenbahnunfall.) In der Nacht vom 2. zum 3. d. entgleiste der von Klausenburg abgelassene Eisenbahnzug bei Kis-Sebes (nächst Banffy-Gunzbad); die Locomotive und vier Lastwaggons stürzten um. Mehrere Personen erlitten leichte Verletzungen, der Conductor Moriz Fisch wurde unter den Trümmern der Waggons als Leiche hervorgezogen. Der Locomotivführer und Maschinenist sprangen ab und retteten sich. Das Unglück ward durch falsche Weichenstellung verursacht. Der Schaden ist beträchtlich; der Verkehr ist ungestört.

— (Wegen Verführung) wurde die Gelegenheitsmädchen Frau August Weber, die eine bei ihr dienende arme Bauerin als Haushälterin zu unethischen Zwecken verleitet hatte, vom Budapester Strafgerichtshof zu 6 Monaten Kerker verurtheilt. Die I. Instanz bestätigte das Urtheil der ersten Instanz.

— (Die Stiefmutter erschlagen.) Aus Neusag wird gemeldet: Die Wittin des reichen Landwirthes Regim Alarmitz in Nabalay starb im vorigen Jahre. Der noch rüstige Bauer nahm sich alsbald eine junge Wittve zur zweiten Frau. Doch seine erwachsenen Söhne glaubten sich durch diese Heirat in ihrer Erbschaft verkränkt. Sie zankten fortwährend mit dem Vater und oft kam es zu unheimlichen heftigen Szenen. Am 2. d. hatte der alte Alarmitz beim Jagdpaar Bezirksgerichte zu thun und während seiner Abwesenheit erschlugen seine zwei Söhne, der eine 19 und der andere 21 Jahre alt, die daheim gebliebene junge Wittin. Die Mörder wurden verhaftet und den Jagdpaar Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Die Taufe einer Prinzessin.) Aus Dedenburg wird vom 2. d. gemeldet: Die feierliche Taufe der neugeborenen Tochter des Prinzen von Schaumburg hat heute in dessen Villa stattgefunden. Anwesend waren die Kronprinzessin von Dänemark, der regierende Fürst Georg Schaumburg, dessen Gemahlin Maria Anna, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Prinz Albert von Wipps, ferner von hiesigen Persönlichkeiten General Biemot, Bürgermeister Gebhardt. Der Taufpater vollzog Pater Johann Drummer, der eine schwungvolle Rede hielt. Als Taufpatinnen fungirten die Königin von Dänemark und die Garin-Wittve von Rußland. Der Taufpater erhielt die Namen Maria, Louise, Dagmar, Valtildis, Charlotte. Beim Dejeuner sprach Prinz Georg einen Toast auf das Gedeihen des Taufkings, Prinz Friedrich auf die Gäste und der Bürgermeister auf den Taufpater.

— (Der Kutscher des Herrn Bischofs.) Man schreibt aus Madrid vom 20. v.: In Spanien gibt es, wie anderwärts, ein Gesetz gegen die Gotteslästerung. Allerdings wird es nicht alle Tage gehandhabt, denn das gäbe den zuständigen Behörden zu viel zu schaffen; könnte doch der spanische Staat, wenn er für jede auf seinem Gebiet ausgeführte Gotteslästerung die festgesetzte Buße einzog, mit dem Erlös ganz brauen die Coupons seiner gesammelten Schuld zahlen; hier und da findet man aber auch Behörden, die in dieser Hinsicht nicht mit sich spaßen lassen. Eine solche ist der Alcalde von Corrales, einer Ortschaft des Bisthums Zamora. Dort befand sich am 17. v. der Herr Bischof, der die Kinder des Hofes gestrichelt hatte. Als er am Nachmittag in seinem Wagen nach Zamora zurückfahren wollte, geberdeten sich die vier Maulthiere, die das Gespann bildeten, so widerpenig, daß der Kutscher sich durch einen jener kräftigen Flüche, wie sie im Munde eines Spaniers, auch selbst der besseren Classen, so häufig sind, zur Vernußt zu bringen suchte. Sennor Tomá, der Bürgermeister von Corrales, der sich eben vom Bischof verabschiedet hatte und in der Nähe stand, hörte den Fluch und sprang sofort herbei, beschuldigte den bischöflichen Wagenlenker der Gotteslästerung und forberte ihn auf, sogleich vier Vesetas, die gesetzliche Buße, zu entrichten. Der Kutscher glaubte, seine langen blauen Rockschöße, seine goldenen Knöpfe und sein Treppentuch müßten ihn vor der weltlichen Obrigkeit schützen und tief in vorwurfsvollem Ton: „Halten Sie uns doch nicht auf, Herr Bürgermeister!“ — „Legst du aber was ein eigenmächtiger Geselle; er hatte sich einmal in den Kopf gesetzt, daß auf dem Gebiete seiner Gerichtsbarkeit Gott unter keinen Umständen ungestraft gelästert werden dürfte, und war durchaus nicht Willens, für den bischöflichen Kutscher eine Ausnahme zu machen. Er rief also zwei Oenbarren herbei und forberte sie auf, die Buße, wenn nöthig, mit Gewalt einzutreiben. Nun capitulirte der Kutscher und gab die vier Vesetas her. Inzwischen war natürlich der Bischof auf den Borzug aufmerksam geworden. Als er erfuhr, was vorgefallen, sprach er dem Alcalde großes Lob, ließ anhalten und entließ den Kutscher auf der Stelle. Jetzt näherte sich der Bürgermeister dem Prälaten und sprach: „Schwundriger Herr! Ich bedauere sehr, daß Sie durch meine

Schuld diese kleine Unterbrechung in Ihrer Reise erfahren. Wenn Sie es jedoch erlauben, will ich selbst das Gespann lenken, damit Ihre Abreise nicht länger verzögert.“ Sprachs, sprang, nach einem gnädigen Kopfnicken des Bischofs, auf den Boden, griff nach den Bügeln, ließ die Peitsche knallen, und fort ging's in raschem Trab nach Zamora. Das verammelte Volk aber pries den Vertreter der Obrigkeit, der es nicht verschmähte, dem Herrn Bischof Kutscherdienste zu leisten. Der sacrilegische Kutscher jedoch, der, Vater von fünf Kindern, plötzlich brodblos geworden, sichlich sich besämt beiseite und — flog einen Fluch aus, der noch weit lästerlicher war als der frühere. — (Vom Wetter.) Seit den letzten 48 Stunden ist im Westen das Barometer rapid gestiegen und sind dadurch die Winde gegen Nordwest gedreht und hat sich allgemein empfindliche Abkühlung, die sich leichter Schneefall eingestellt; doch dürfte in den nächsten Tagen in unseren Gegenden das kühlte, wechselnd bewölkte Wetter nur kurz andauern und ehebaldig wieder wärmeres Frühlingswetter zu erwarten sein.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 5. April. Mit einer die ganze Breite an der Spitze des Theaterzettel's füllenden nach „Herrlein spaziert meine Herrrerrschaffen“ gemahnten Anpreisung ward vorgelesen Doktor's Operette „A kis alamuszi“ angekündigt. Der Trommelwirbel war ganz überflüssig, da diese Operette hier vor zwei Jahren bereits wiederholte Aufführungen erlebte, die Theaterbesucher somit in der Lage waren, die angebotene Waare nach ihrem Werthe gebührend zu taxiren.

Die Darstellung war nicht übel. Ich unterlasse einen Vergleich zwischen der vorgelegten und denjenigen in der Spielzeit vom Jahre 1895, denn es liegt in der Natur der Sache, daß die, welche früher kommen, in der Regel im Vortheil sind. Diesmal war Fr. Szaloczy in der Titelrolle sehr und reizend und entwickelte anmutiges Spiel; das gut besetzte Haus staunte ihr lebhaften Beifall und rang ihr eine dreimalige Wiederholung der „Kis alamuszi“ — püdes de resistance-Nummer ab; warmen Applaus heimste auch Fr. Bardi für das frisch gelungene Trinklied ein; den Serpentinentanz mußte sie auf stürmischen Verlangen zwei Mal wiederholen. — Als Dritter im Bunde rang mit lohnendem Erfolg Herr Szebeni (Tom) die Palme des Abends. — Der amerikanische Pfleger des Herrn Kovacs behauptete sich befriedigend. — Herr Krahnay erspielte sich für die deutschen Broden seines „Rettentes“ „recte Terrible“ einen Special-Fervorruf.

Gestern ging zum ersten Male Stefan Géczy's neues Volksstück „A leszámolás“ (Die Abrechnung) in Scene. Das Gerippe der Handlung läßt sich in Folgendem zusammenfassen: Georg Jgaz und Michael Ember hatten ein und dasselbe Mädchen geliebt. Letzterer war der Begünstigte und führte die Braut heim. Die Ehe, der ein Mädchen, das den Namen Marie erhielt, entpfrop, war eine sehr glückliche. Aus Rache ob seiner Zurücksetzung entführte Jgaz gemaltam das Weib Ember's auf eine Tanya; Ember verfolgte den Frauenräuber; jener unterlag im Kampfe und wurde nur mit knapper Noth durch seine Freunde gerettet. Sein Weib starb nach einmonatlichem Krankenlager an den Folgen des erlittenen Schreckens. Achtehn Jahre sind verstrichen. Während dieser ganzen Zeit brütet Ember über Rache; er trachtet seinen geliebten Todfeind, der seit langer Zeit das Amt des Dorfrichters mit draconischer Strenge verwaltet und einen Sohn, mit Namen Andris, hat, an den Bettelstab zu bringen. Er kauft sämtliche Schulverschreibungen seines Gegners auf und ist im Begriffe, denselben von Haus und Hof zu verjagen. Ein Zufall kommt ihm bei seinem Nachwerke zu Statten. Jgaz hatte drei Söhne dreier Gemeindefürsten einpersen lassen, weil sie, als die Gläubigen aus der Kirche kamen, angetrunken durch die Straßen mit Biegenmusik zogen und öffentlichen Nergerniß erregten. Der Richter bleibt den Vorstellungen der Väter der verurtheilten Juchten gegenüber unerbittlich und die Abgewiesenen verbünden sich zum Sturze des Dorfregenten mit Ember. Man liebt sich aber Marie und Andris, die Kinder der beiden Todfeinde, wie Romeo und Julie. Die Väter wollen von der Verbindung der zwei Liebenden nichts hören. Ember führt seiner Tochter einen verschuldeten Wirthschaftsbeamten als Freier zu und will sie zwingen, diesem ihre Hand zu reichen; sie weigert sich entschieden. Bald darauf überfällt Ember Marien in den Armen Andris', es kommt in Anwesenheit der Dorfbevölkerung, die zum Verlobungsfeite Mariens mit dem Wirthschaftsbeamten erschienen ist, zu einem heftigen Auftritte, wobei Andris den rachsüchtigen Ember zu Boden wirft. Ember verlangt die Verstrafung des Frevelers; Jgaz verhängt über den eigenen Sohn Gefängnißstrafe, läßt ihn abführen, wirft aber den Dorfrichter-Stab, das Abzeichen seiner Würde, von sich und legt sein Amt nieder.

Nunmehr scheint die Katastrophe unvermeidlich, doch diese wird durch eine reizende, nebenher laufende Liebesidylle, wie durch einen goldenen Sonnenstrahl, erhellt. Jgaz hat als Vormund eine Witwe, Ghite, väterlich erzogen. Sie vergrößert ihren Vermögen. Ihre Verlobung mit dem von ihr geliebten Marci, dem Sohne der Wittve Kerekestfi, ist bevorstehend; die Witwe ist mit der Wahl ihres Sohnes einverstanden, widersteht sich aber der Verlobung, als ihr Ghite gesteht, sie wolle von ihrem 8000 fl. betragenden Vermögen zur Rettung ihres Vormundes 6000 fl. opfern. Sie darf dieses Opfer nicht bringen, weil sie noch unendlich ist; man befehrt sie, daß sie durch Verheirathung großjährig wird und dann frei über ihr Vermögen verfügen kann. Um den Pflegevater zu retten, faßt sie den Entschluß, Andris zum Manne zu nehmen, obgleich ihr Herz darüber brechen müßte. Inzwischen haben Andris und Marci, sich von dem lächerlichen Lebenswandel, dem sie sich aus Liebesgram ergeben, auf Jureden Ghite's losgerissen. Ember besteht darauf, daß Marie die Ehe mit dem Wirthschaftsbeamten eingehe, sie antwortet mit einem dreifachen Nein, flieht und flücht sich in's Wasser. Die Kunde hiervon erhält Ember in dem Momente, wo ihm der Gemeinderath den Richterstab überreicht; da, wo seine Verzweiflung den höchsten Grad erreicht, bringt Jgaz in seinen Armen die von ihm dem Wellengrabe entriessene Marie herbei. Ember stürzt bei diesem Anblick tieferschüttert zu Boden.

Tags darauf erfolgt die Händlung bei Jgaz, nach deren Vollzug dieser im Begriffe ist, sich zu erhängen; Ember erscheint, schlägt ihm die Waffe aus der Hand, verfährt sich mit seinem Gegner, zerreißt den Schuldschein und willigt in die Beschließung Mariens mit Andris, daselbst thut auch Witwe Kerekestfi betrefis ihres Marci mit Ghite. Auch ein drittes Paar segelt in den Hafen der Ehe: der Wirthschaftsbeamte Jogan führt die verwitwete Postmeisterin Rebus heim, die ihn mit guten Willen bewirthet hatte.

Einige Scenen verathen Ähnlichkeit mit „Die Ranken“; in der Anlage und ganzen Structur übertragt „A lemondás“ das erwähnte, vielgerühmte Werk des Franzosen Georges Ohnet, denn es ist dramatisch wirkungsvoller gegliedert und weniger auf Nüchternheit dabei abgesehen. Eine frische, erquickende Luft weht durch Géczy's Stück. Die Exposition ist überaus spannend, denn sie bringt nicht weniger als drei Conflcte, die nicht erkünstelt sind, sondern aus dem innersten Wesen der Ereignisse sich ergeben. Dazu die prächtige, kernige, reine, gesunde, von keinem Zwitterding angefärbte, das Ohr erstrebende klare Sprache, wie solche in neuerer Zeit nur selten unerschöpflich geboten wird, — das Alles sichert diesem Bühnenwerke unausbleiblichen Erfolg. Die Rollen sind auch gut getheilt. Die Darsteller wirkten in dem Bestreben, den Intentionen des Dichters gerecht zu werden. Allen voran waren es Herr Bokody (Ember), Frau Bokody (Marie), Fr. Szaloczy (Ghite), die Herren Kovacs (Jgaz), Szebeni (Marci), Szücs (Andris) und Krahnay (Jogan), die ihre Rollen zu wahren Cabinetstücken gestalteten und dafür durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet wurden. Einen Separat-Hervorruf hatte ferner

Frau C. Vertan (Postmeisterin Rebus) zu vergeichnen. Zum Gelingen trugen ferner Frau Karolyi (Witwe Kerekestfi) und die Herren Chatry (Nolár) und Barothy (Kleinrichter) bei.

Der Verfasser, Herr Stefan Géczy, wurde mehrere Male gerufen und erhielt einen mächtigen Beifall mit nationalfarbenen Schleifen. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. April. Beim Dankette anlässlich der Enthüllung des Denkmals für Kölcsey toastirte Graf Stefan Karolyi auf die Gedankenfreiheit; er nimmt Stellung gegen die Strömung, welche diese beengen und die Presse in Fesseln legen will; er erhebt sein Glas auf die Pressefreiheit.

Wien, 5. April. Gestern fand ein Ministerrath unter Vorsitz des Kaiser-Königs statt. Die Demission Wadenin's wurde nicht angenommen. Derselbe soll, falls der liberale Großgrundbesitz sich ihm anschließt, sich auf die liberale Mehrheit stützen.

London, 5. April. Curzon hielt in Southampton eine Rede, in welcher er sagte, die Kriegswolken am Horizont vergrößern sich, aber noch hoffen die Mächte, das Unheil abzuwenden. Griechenland könne kein größeres Verbrechen begehen, als die Türkei anzugreifen.

Petersburg, 5. April. Officiös wird gemeldet, daß die aggressive und provocirende Haltung Griechenlands die Großmächte gegen ihren Wunsch zur Blokade des Golfes von Athen zwingt.

Canea, 5. April. Die Entwaffnung der Dschibouks begann gestern.

Athen, 5. April. Ein königliches Decret verbietet die Beschränkung d'ffirierter Depeschen in's Innland und Ausland.

Suda-Bai, 5. April. Sämmtliche Mächte ertheilten ihren Admiralen die Weisung, zur friedlichen Blokade Athens zu schreiten. Die Admirale erwägen die diesbezüglichen Modalitäten.

Lotto-Ziehung

am 3. April.
Ziehbar: 38 29 30 37 71.
Wien: 83 25 27 33 1.

Fremden-Liste

Hotel Nämischer Kaiser. Corbu sammt Familie, Postbeamter, von Rivabulati; Ghely, Ingenieur, von Gyesthe; Remes, Ingenieur, von Kolosbar; Priemer, Ingenieur, von Buda; Cirba sammt Tochter, Privatier, Friedl, Kaufmann, von Kolosbar; Müller, Kaufmann, von Reichenberg; Schuch, Grünwald, Tumeley, Berger, Kaufleute, Adler, Braun, Bernbard, Reifende, von Wien; Spierer, Fodor, Hartinger, Kaufleute, von Buda; Dr. Gyal, Arzt, von S. Donghida; Maria sammt Gattin, Kaufmann, von Deb; Ghely, Pataty, Renard, Ingenieure, von Klausenburg; Tiesenthaler, Ingenieur, von Chemnitz.

Hotel Krenthaler. Jants, Oberkassirer, von Fogaras; Dr. Ivan, Advocat, Grünfeld, Kaufmann, Szava, Student, von Medialch; Schreiber, Unternehmer, von Großpold; Sech, Kaufmann, Apell, Reifender, von Buda; Köster, Kun, Klappel, Kern, Reifende, von Wien.

Hotel Metzger. Angelescu, Bäcker, von Bites; Theodorescu, Practicant, von Rimbanian; Kosbas, Geschäftsmann, von Orbelst; Doctor, Ferrer, von Weissals; Balta, Süße, Ingenieur, von Desalu; Dr. Moloiu, von Urdarbely; Drechsler, Hofmeister, von Steierl; Schreiber, Beamter, von Buda; Salmen, Kaufmann, von Kronstadt.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee
von Franz Wilhelm, Apotheker zu Neuntirchen in Nieder-Oesterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 8. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.

General-Depöt in Budapest bei Herrn Apotheker Josef von Török; überbies in allen Apotheken. Engros-Lager in Hermannstadt bei Herrn Franz Jahn Söhne, J. B. Missetbacher sen., F. A. Reissenberger und Apotheker I. C. Molnar. [178] 5-13

Depöt Teutscher Weine
naturreine Siebenbürger Weine
bei
M. G. Zobel in Broos.
Original-Füllung der Kellerei von J. B. Teutsch in Schässburg.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.
Direction: Anton Bokody.
I. Abonnement. 10. Vorstellung.
Bem atyus Szeben alatt. — Vater Dem vor Hermannstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. April

4 1/2-%ige ung. Goldrente	121.75	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	122.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	99.—	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	100.25
4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	122.50	1860-er Rote	141.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	100.50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	385.—
5-%ige ung. Oesterr. v. J. 1876	120.50	Ungarische Credit-Actien	384.—
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligationen	97.50	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	346.80
Schuldentilgungs-Oblig.	107.25	Oesterr.-ungar. Staatsbancactien	338.—
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stücke	8.50
Ungarische Prämien-Lose	151.50	Deutsche Reichsmark	58.75
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	100.0	Lombard a vista	119.60
4 1/2-%ige „ „	100.50	Paris a vista	47.56
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%.jähr. Verz.	101.—	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2-%ige „ „ „	101.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.50
5-%ige „ „ „	101.75	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. April

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	121.60	1860-er Rote	141.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	99.10	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	387.—
4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	122.50	Ungarische Credit-Actien	388.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	100.70	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	346.50
5-%ige ung. Oesterr. v. J. 1876	120.40	20 Francs-Stücke	8.51
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligationen	97.80	Deutsche Reichsmark	58.77
Schuldentilgungs-Obligat.	97.50	Lombard a vista	119.60
Ungarische Prämien-Lose	151.50	Paris a vista	47.56
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	100.90	R. u. l. Ducaten	5.66
4 1/2-%ige „ „	100.90	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%.jähr. Verz.	101.—	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige „ „ „	101.50		
5-%ige „ „ „	101.75		

17934/1897. szám.

[256] 1-3

Arverési hirdetmény.

A földmívelési magy. kir. minister közhírré teszi, hogy a fogarasi magy. kir. állami méneshirtok igazgatóságának Fogaras vármegye Mandra községe határában fekvő, Magura nevű erdejében körülbelöl 22561 kat. hold területen álló és törzskiszámlálás útján körülbelöl 24443 tömör köbméterre becsült tölgyfa-tömeg a fogarasi méneshirtok-igazgatóság hivatalos helyiségében 1897. évi április hó 29-én, délelött 11 órakor megtartandó zárt írásbeli ajánlati tárgyalás útján el fog adatni.

A terület négy vágásra van felosztva és az ajánlatok vagy az egyes vágásokra külön-külön, vagy több vágásra egyesítve, vagy pedig mind a négy vágás (tömegére egy összegben) tehetők.

Az arverési és szerződési feltételek a magy. kir. gazdasági főigazgatónál (földmívelésügyi magy. kir. ministerium, II. em. 72. sz.), továbbá a fogarasi magy. kir. állami méneshirtok igazgatóságánál és a Sárkány községben székellő magy. kir. erdőgazdónok-szónál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Budapest, 1897. évi márczius hó 22-én.

Földmívelésügyi magy. kir. minister.

1232 1897. szám.

[252] 1-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye, szerdahelyi járásába kebeleztet. Nagypold nagyközségben rendszerezett segédjegyzői állásra pályázatot hirdetek.

Ezen állással 400 frt. évi fizetés és egy polgári faszors van egybekötve.

A megválasztott segédjegyző köteles, a segédjegyzői teendőikön kívül a nagypoldi anyakönyvi kerületben a helyettes anyakönyvvizetési teendőket is teljesíteni.

Felhívom pályázni óhajtokat, hogy képesítésüket eddigi alkalmazásukkal, nemkülömben nyelvismertüket igazoló okmányokkal fölszerelt kérvényüket — ha pályázati tényleges szolgálatban van — felteszt hatóságuk útján hozzám f. évi április hó 24. napjáig nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy a megválasztott segédjegyző azon esetben, ha az 1883. évi I. t.-oz. 6. §-ában irt teljes képesítéssel nem bír, köteles megválasztása napjától számított egy év alatt a jegyzői vizsga sikeres letételéről szóló bizonyítványt beszerezni.

Szerdahely, 1897. márczius 29-én.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom k. k. Reichsgerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des k. k. Hofrathes Johann in Repos bis 31. März 1898.

Vom k. k. Reichsgerichtshof an Georg Peres, die Ehegemeinschaft mit seiner Wittin Elena Melchior in Brennberg bis 31. März 1898 wieder herzustellen.

Für Liebhaber guter Tropfen!

(Mönchhof-Keller u. Filiale Gr. Ring 8.)

Durch Ankauf von großen Partien Herrschafts-Weine bin ich in der angenehmen Lage, einem hochgeehrten p. t. Publicum als Specialität

per Liter feinen Pinotgris, grauer Burgunder 60 kr. Schiller-Burgunder 50 „ sowie alle anderen Sorten Dessert- und Tischweine zu verschiedenen Preisen anzuhändigen.

Um geneigten Zuspruch bittet Ludwig Fronius.



Maria-zeller Magen-Tropfen.

vorzüglich wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung. Auch bei Nervenleiden, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Nerven-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als höchst wirksames Mittel erprobt. Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-zeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Breitere Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppel-flasche 70 kr. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Apotheker zum „König von Ungarn“, Wien, I., Fleischmarkt 1, vormals „Apothek zum Schlingel“, Kremser (Wäiden). Man bittet, die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Umhüllung ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit“ geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen. Die Maria-zeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in Hermannstadt: J. C. Molnar's Apotheke, Ap. K. Müller, Ap. Aug. Teutsch; Fogarasz: Ap. v. Pildner; Mühlenbach: Apotheke „Zum Adler“; Ap. J. C. Reinhardt; Repp: Ap. E. Wolff, Sam. Nagelschmidt's Erben; Reusmarkt: Ap. Albert Zink; Schässburg: Ap. Dr. Fr. Folberth, Ap. J. H. Weber.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek.

WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (11) 14. Telephon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Canarie) und geheimen Ansehenswünschen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Leset es Jeder, der an den jährlichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 32, sowie durch jede Buchhandlung. (248) 1-36

Zu vermietthen: Eine Wohnung

im ersten Stock gegen den Garten, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, Küche, 2 Kammern, Aufboden und Keller.

Heltauerergasse 43. (246) 3-8

Amortisations-Darlehen auf Grundbesitze!

Höhere Beleihung bei billigerem Zinssatz. Keine Planbriefe, sondern Baarbarlehen jederzeit kündbar — Conkurrenz Abwickelung. Konvertirung stempel- und gebührenfrei. Keinerlei Vorauslagen. Einzusenden nur: Grundbuchs-Auszug und Katasterbogen an: Ingatlan-és Jázalog-Forgalmi-Intézet, Budapest, VI., Váci-körút 39. Grösste Realitäten- und Hypotheken-Verkehrs-Anstalt der österr.-ung. Monarchie, einzige von Behörden u. den vornehmsten Besitzern des Landes empfohlene Anstalt. (236) 3-3

Leonhardi's Tinten.



Specialität: Allein echte Anthracen-Tinte. DAS BESTE für Bücher, Acten, Documente und Schriften aller Art. Ferner alle Arten Schreib- und Copir-Tinten. Farbige Tinten, Auto-graphic-Tinte, Hektographen-Tinte, Russische Tinte für Ingenieure und Schichten, Tintenpulver und Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Wäschreiben, Flüss. Leim und Gummi, Syndeton. Eau de Labarraque (Tintenvertilger). Siegellack und Oblaten. AUG. LEONHARDI, Bodenbach a. E. In den meisten Schreibwaren-Handlungen des In- u. Auslandes zu haben. (141) 5-13

Bei Johann Billes in Hermannstadt

find die Teutschischen Weine naturreine Siebenbürger Weine in Original-Füllung von Jos. B. Teutsch stets zu haben. (243) 2-5

Schmied-Werkstätte

in dem vormals Weindel'schen Hause Mühlgasse Nr. 6 eröffnet habe. Vermöge meiner langjährigen Praxis bin ich in der Lage, alle p. t. Kunden nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen. Um geneigten Zuspruch bittet Johann Mehes, Schmied-Meister. (237) 3-3 Größere Bestellungen bitte im Hauptgeschäfte Burgergasse 41.

Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser) Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45. Telegamm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest. Erzeugt: Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Esparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisiten, Wesprenzungs-Wägen, Kohlräumungs- undkehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung. Eisen- und Erzguß. Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste. Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luft-gas-Anlagen, Central-Heizungen. (107) 17-80 Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). CACAO. FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE. LEICHTLÖSLICHER CACAO. (191) 35-82

Echte Brüner Tuch-Stoffe. Ein Coupon 3'10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug kostet nur 3.10 ons guter, 4.10 ons guter, 4.80 ons guter, 6.- ons besserer, 7.75 ons feiner, 9.- ons feinsten, 10.50 ons hochfeinsten. Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.- Ueberzieher-Stoff, Voden, Verpünnne, Postings, Staats- und Bahnbeamten-Stoffe, feinste Kammergarne und Gebierts etc. verfertigt zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestanme Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn. Muster gratis und franco — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das p. t. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bezogenen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn verwendet ämmtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufsicht des die Privat-Kund-schaft sehr schätzenden Schneider-Abattes. (139) 13-24